

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

256 (10.11.1910) 2. Blatt

Nr. 256 **Badischer Beobachter** Donnerstag  
2. Blatt. 10. Nov. 1910.

Deutsch-Neuguinea.

I.

Ein alter Ansiedler dieser Kolonie schreibt uns: „Wehr als ein Bierfeldjahrhundert ist es jetzt her, seit in unserer Südsee die deutsche Flagge aufgestellt wurde. Damit hat unser Vaterland sich als Zögling dieses besonders milden als fruchtbaren Landes erklärte und die geistige und wirtschaftliche Erziehung der gänzlich verwohlösten Einwohner übernommen. Wohl mit Recht hätte meinen Wohles natürlich nicht erwartet durfte. Ehre und Würde des deutschen Reiches entsprechende Ehr und Würde für dieses Gebiet anstreben würde. Aber Neuguinea ist zu weit entlegen, zu wenig bekannt. Auch haben verschiedene mäßliche Umstände das Land in schlechten Auf gebracht, den es indes sicherlich nicht verdient. Endlich muss zur Steuer der Wahrheit beigefügt werden, dass in den ersten 15 Jahren eine Privatfirma durch die Landeshoheit ausübte, von der man eine allzuwirksame Förderung des allgemeinen Wohles natürlich nicht erwarten durfte. Seitdem das Reich hier eintrat, waren bis 1909 jährlich 400 000 M. an die frühere Verwaltung abzuführen. Es blieben im Verhältnis nur wenig Mittel zur Verfügung der dortigen Regierung übrig. So ist es denn geschehen, dass für unsere deutsche Südsee im Vergleich zu Ostafrika und Südwestafrika nur Geringfügiges geschehen konnte. Was kennen auch die Deutschen von dem dortigen Gebiete? Es ist eine traurige Tatsache, dass die Karten und unsere Gelehrten uns wohl recht genau und eingehendem Auskunft über die Geographie des Mondes zu geben wissen. Aber über Deutsch-Neuguinea? Raum notdürftig sind die Künste erörtert. Und über das Innere dieses unseres Eigentums vermögen sie uns auszusagen nichts von Belang zu erzählen. Für die Erforschung der Polarländer und die Eroberung des Nordpols gibt man mit Freuden und vollen Händen. Aber dies überaus wertvolle, für Deutschland so wichtige Gebiet bildet noch den dunkelsten Teil unseres Planeten. Zahlreiche um Jahrzehnte bleibt es in un durchdringliche Finsternis gehüllt und wie mit 7 Siegeln versiegelt.“

Wie wenig hinweisen auch jene armen Leute davon, dass sie nun gewissermaßen Mitbürgern eines hochzivilisierten Volkes geworden. Nach wie vor führen sie ihr elendes wildes Leben weiter. Überall Raub, Mord und Todttag sind an der Tagesordnung. Und ein Nord hat endlose Blutbisse, immer wieder neue Kriege und Morde in Folge. Und ein zwar verborgenes, aber gefährliches Nebel droht die Volksfrust zu vernichten, indem Eltern nach althergebrachter Unsitte ihre Kinder leicht umbringen. Zunge Menschenleben ohne Sünd werden in diesem unglichen Lande sozusagen sinnungsgemäß im secme erstickt. Es ist freudig keine besondere Ehre für das große deutsche Reich, dass alle diese Untaten fort und fort drüben verübt werden können, ohne dass durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Es ist am empfindlichsten Unglück für das Land und für uns selbst, dass auf diese Weise so viele Menschenleben im gegenwärtigen Kampfe vernichtet und jeder ordentliche Volksaufstand gewaltigem Hintangestellt wird. Denn was nicht uns einen noch so grobes und fruchtbares Land ohne Bewohner, ohne Arbeiter, welche die Reichtümer und Schätze des Landes heben und in Umlauf legen können?

In gleichem Maße fordern es also die deutsche Ehre, die Menschlichkeit wie auch die Klugheit und eine vernünftige Wirtschaftspolitik, doch hier, wenn auch besonnen und umsichtig, so doch je eher, desto besser, mit festem Hand Ruhm und Ordnung angeholt werde. Wie unser Neuguinea wegen seiner von Fülle strotzenden Fruchtbarkeit unter den deut-

schen Schutzgebieten einen hervorragenden Platz beantworpten darf, so wird auch jede Sorge, Mühe und Arbeit seiner Zeit mit guten Zielen sich reichlich lohnen.

Wenden wir uns jetzt zu den beiden Hauptteilen, so fällt sofort auf, dass der *Bißmarckipel* (Neupommern, Neumeklenburg usw.) verhältnismäßig noch am geistigsten und am meisten bearbeitet wurden. Zum Teil lag das in der geistlichen Entwicklung begründet. Die Dampfer „Sumatra“, „Noland“, Fahrzeuge des Norddeutschen Lloyd, halten die Schiffverbindungen zwischen den einzelnen Inseln aufrecht. Ein Telephonnet von circa 30 bis 40 Kilometer Länge erleichtert die Geischaftsverkehr erheblich. Eine Anzahl Polizeistationen sind seit Jahren errichtet. Gangbare Wege erschließen auf relativ weiten Strecken die vorher un durchdringliche Wildnis. Und dies hat sich allemal als das wirksamste Mittel erwiesen, den Handel, wie auch Sicherheit des Verkehrs und den Handel immer weiter zu fördern. In einigen Gebieten entrichten die Inländer infolge dessen bereits ganz annehmbare Steuerzummen. Neupommern und Neumeklenburg zeigen also gegen früher schon erfreuliche Fortschritte und berechtigen zu angenehmen Hoffnungen.

Dem Berichterstatter ist beobachtigt der Gouverneur, nun zunächst die Admirałitätsinseln zu beitreten und danach soll das eigentliche *Deutsch-Neuguinea* (Kaiser Wilhelmsland) an die Reihe kommen. Das ist ebenso erfreulich als in der Sachlage begründet. Denn neben allerlei Kindheitsfehlern der kolonialen Verwaltung war es vor allem wohl der Mangel an Mitteln, welcher zu einem schriftweisen Vorgehen zwang und diesen hoffnungsvollen Bezirk vor dem Archiv allein in den Hintergrund drängten. Fast zum Stiefkind rütteln es zu werden. Den oben genannten Fortschritten des Archipels kann hier eben nichts Gleichwertiges an der Seite treten.

Die Jahreswärme, die Niederholzsläge und Feuchtigkeit zeigen in beiden Teilen des Schutzgebietes keinen Unterschied. Nun und dann wird freilich behauptet, in Neuguinea sei das Klima ungünstiger als im Archipel. Allein das ist noch lange nicht bewiesen. Wenn zeitweise mehr Feuer dort herrschen, so ist zu berücksichtigen, dass im zurückgebliebenen Neuguinea die Lebens- und Wohnungsverhältnisse eben noch armstiller sind als drüben. Überall in der Welt hat man die Erfahrung machen müssen, dass das Überbrechen wilden Landes und die Schwierigkeiten neuer Anlieferungen auch regelmäßig mehr Krankheiten verursachen. Uebrigens trat im Archipel schon recht oft Diphtherie lebensgefährlich auf, während diese verheerende Krankheit in Neuguinea gar nicht nur ein recht sel tener Gast gewesen.

Zu Gunsten Neuguineas sprechen ferner noch andere wichtige Vorteile, welche also noch mehr erkannt, auch diesen Teil mit Nachdruck in Arbeit zu nehmen. Die Insel Neupommern umfasst rund 24 000 Quadratkilometer. Das ganze Archipel circa 61 000 Quadratkilometer (2/3 Bayern). Die Inseln sind fast alle schmal und lang gestreckt, mit recht steilen Höhenzügen. Den Anbau lohnenden Land ist demnach in nicht allzu großer Ausdehnung vorhanden. Auf der Gazellenhalbinsel (Neupommern) ist freies Land kaum mehr zu vergeben. Das eigentliche Deutsch-Neuguinea aber umfasst 180 000 Quadratkilometer (2/3 Bayern). In der ausgedehnten Meeresküste finden wir vor allen Winden geschützte Hafen und Buchten in hinreichender Anzahl. Große, weit ins Innere befahrbare Wasserstraßen erschließen umfangreiche fruchtbare Ebenen. Da es weder an gut verteiltem Regen noch an Luftfeuchtigkeit und Wärme mangelt, so tritt uns überall eine trockene Fruchtbarkeit entgegen. Der tiefgründige

Steinboden ist für alle hochlohnenden Tropengewächse bestens geeignet. Gewiss gibt es wenig Länder auf der Welt, welche für Neuauflagen und Pflanzungsunternehmungen ergiebigere Erträge verpreisen.

Rechnen wir ferner die Weltartik zur Hand, so ersehen wir alsbald, dass gerade die Nordküste von Neuguinea selbst für die größten Dampfer ausnehmend leicht und sicher befahrbbar ist. Störende Nebel sind dort kaum je beobachtet worden. Weiterhin sichtbare Gebirge und hohe Inseln bilden überall die zuverlässigen Wegweiser und Orientierungsmarken. Obwohl dort die Küsten und Meeresstufen noch wenig vermessen sind, so vergeht doch schon jetzt selten eine Woche, wo nicht ein oder mehrere große Dampfer von der Küste aus gesichtet werden. In der Tat läuft wohl die günstigste Route von Australien nach den Philippinen und Ostasien nördlich an Neuguinea vorbei. All diese trefflichen Eigenarten und schon jetzt wichtigen Vorzeuge werden bei der rapid voranschreitenden Entwicklung der heutigen Zeit in späteren Jahrzehnten noch unglaublich bedeutender werden, ja können eine jetzt noch unabsehbare Tragweite und Wichtigkeit erlangen.

Wenden wir uns jetzt den Inländern zu, sofern sie zu der Entwicklung des Landes in Betracht kommen: der Neuguineer Eigenart und ihre Handlung. Die Neuguineer bilden ein Konglomerat von Stämmen mit verschiedenen Sprachen, Gewohnheiten, Sitten und Charakteren. An dem einen Platze sind die Leute sentimental, weich, furchtsam. Die Männer haben viel Weibisches an sich. Etwas weiter finden wir im Vergleich zu dem Vorgenannten Kraft, Mut, Energie auf allen Gesichtern ausgeprägt. Die Weiber scheinen fast Männer zu sein. Einige Ortschaften nehmen des österen Flüchtlinge auf, teils aus Mitgefühl, teils um den eigenen Stamm zu verstärken. Andere dagegen lassen selten eine Gelegenheit unbemüht vorbeigehen, wo sie einen Fremden unbefehlt töten können. Wieder andere Elemente scheinen verkommen, in allerlei Laufen dahinschlafen und wie schlafend dem Untergange auszuwandern. Andere zeigen dagegen ein kraftvolles, junges, frisches Leben, so dass es eine wahre Freude ist, bei ihnen zu wohnen und ihrem mutigen Arbeiten zuzusehen. Man sieht, alle sind unverzogen, verwahrlost, sich selbst überlassen geblieben. Aber vieles Gemeinsame haben sie doch: Guten Haussortstand, sichere Beobachtungsgabe, natürliches Rechtsgefühl mit überwältigender Urteilstreitigkeit. Die Behandlung dieser eigenartigen Völker ist nicht ganz leicht. Namenslich junge Beamte der Planer und anderer Firmen tun manchen Fehler und machen sich selbst und ihren Leuten die Aufgabe schwer. Einige sind weich, sentimental angelegt und lassen sich leicht von der jedesmaligen Stimmung leiten. Andere bedachten sich selbst als Übermenschen, die Inländer aber als halbwertige, rostlose Wesen. Es ist unmöglich, die Neuguineer in einer oder weniger Generationen auf diefele Kulturstufe zu heben, welche wir Europäer erst nach einer mehr als tausendjährigen Erziehung erreichen. Werden sie auch mit allem Wissen vollgeprägte Doktoren, so behalten sie doch mit seltsamen Ausnahmen, ganz andere Begeisterung und Prinzipien der Wahrhaftigkeit, Treue, Ehre, Anstand usw. als wir. Wollte man sie demnach also auf den Thron heben und dem Europäer gleichstellen, so bliebe das, so lange sie nicht das Gegenteil durch ihr Verhalten beweisen, ein innerer Widerpruch und würde keine guten Früchte zeitigen. Wer andere führen und meistern will, muss vorerst sich selbst zu beherrschen wissen, sich selbst zur Ruhe, zum Besonnenen, stets gleichmäßigen Auftreten erziehen. Gute Selbstzucht allein verleiht wahre Geistesüberlegenheit. Das auch haben vornehmlich in den Tropen. Die „Wilden“ haben

eben gar scharfe Augen und entdecken alsbald jede Blöße ihres Herrn. Jede Ungerechtigkeit wird schwer empfunden und kann auf die Dauer Gefahren bringen. Verdienten Lade aber und eine der Lebhaft entgegengesetzte Strafe erträgt der Neuguineer gemeinhin ohne Gross und Nachgiebigkeit. Im übrigen aber muss weitauß die größte Zeit sonniges Wetter herrschen. Die Arbeiter sind dankbar für jedes freundliche, anerkennende Wort. Wer sie mit leidenschaftlichem Frohsinn und zugleich in mildem Ernst recht zu behandeln und zu erziehen weiß, für den gehen sie gegebenenfalls durchs Feuer. Große Geduld und eine gesunde Liebe ohne Schwäche weckt bei ihnen ein neues Leben: Für beide Teile das Beste und Erfreulichste.

Der französische Eisenbahnstreik bei Licht gesehen.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

I.

Der Druck hat über den Verlauf des großen Streits längst berichtet. Die Febranten haben sich in Bewegung gesetzt. Ob das alles ein umfassendes und die Menschen und Wirkungen erforderndes Bild gab, bleibe dahingestellt. Immerhin lohnt es sich der Mühe, die größte revolutionäre Demonstration der letzten 20 Jahre in einem zivilisierten europäischen Staatswesen, die nach der Aussage der Führer nur ein Vorpiel kommender Dinge bedeuten soll und die vorläufig in Bombenattentaten und in einem politischen Aufstand an der Halbmondhälfte an der Seine ausging, einen eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Streit ist Krieg. Nicht der Streit im gewöhnlichen Sinn des Wortes, nicht der Streit der gefeuerten Arme, sondern der Streit großen Stils, der die Interessen des gesamten Publikums einer Nation direkt trifft, labtigt oder in Willenschaft zieht und mit der modernen Begleitercheinung anarchistischer Konvulsionen auf den Plan tritt. So der Streit der Eisenbahner, wie ihn Paris vor kurzem sah. Die Streitbilder, die uns die Stadt der Überraschungen vor Augen führte, gemacht lebhaft an die *Tableaux de siège*, die der Meisterpinsel eines Theophil Gautier 1870/71 entwarf.

Bahnöfe, Brücken und Eisenbahnlinien sind militärisch besetzt. Statton wir einer der Streitzentren, dem Pariser Nordbahnhof, dessen Tagesverkehr sich auf über 1200 Züge bezieht, einen kurzen Blick ab. Die Fahrtartenabsatzstellen sind mit Ausnahme von zweien geschlossen. Zwischen Bahnhofspersonal und dem restlichen Publikum mitunter heftige, gallisch temperamentvolle Diskussionen, wobei allerdings auch noch Wit und Satire ihr Feld behaupten. Das Auskunftsamt in von einer nervös gesättigten Menge belagert, förmlich besamt. Die Beamten werden in ihrer Berufsähnlichkeit ordentlich gespielt. Sie bestreiken sich auch äußerst höflicher Manieren, die ihnen in normalen Zeiten zeitweilig abhanden gekommen zu sein scheinen. — In den Bahngleisen ist nur ein Eingang geöffnet, der von Soldaten und Polizei bewacht und vor Überstürzen gesichert wird. Auf dem Perron rotgezobtes Militär, Gewehre in Lagerstellung, da und dort Reitende, die mit Jossigebünden anwarten, bis ein Gelegenheitszug sich ihrer erbarzt. Da sind sie stehend, auf ihrem Gespräch sitzend und liegend wie Emigranten, deren Lebensenergie die Hoffnung noch aufrecht erhält. Die Wartesäle überfüllt. Ein junges Ehepaar träumt sein junges Glück im intimen Händedruck auf einem Kanapee der ersten Klasse, völlig gleichgültig ob des gewaltigen sozialen Kampfes und des Vorwils der Revolution, die sich vor seinen Augen abrollen. Manche Reitende haben die Nacht in den Wartesälen verbracht und schlafen und schwärzen. Andere erinnern sich ihrer Koffer, die Speisevorräte und gute Weine bergen und improvisieren ein Frühstück. Draußen auf den Gleisen dampflose Lokomotiven, leere Wagen und unbewegliche Züge, die ein unsichtbarer

Wie Sie sehen, kann ich auch poetisch werden. Sie haben nicht nur die Sonnenseiten des Lebens kennengelernt, das Leid hat Sie heimgesucht, daher die schwermütige Färbung in Ihrer Schriftstellerei, aber dieses Leid liegt jetzt hinter Ihnen, dafür spricht der gesunde Humor und die Schelmerei in Ihren Arbeiten. Sie sind begeisterungsfähig, prüfen aber oft zu oberflächlich und kleinen Menschen und Dingen in ein ideales Licht. Etwas mehr Energie wäre wünschenswert; Aeuferlichkeiten verlegen Sie leicht, Sinn für Schönheit und Anpassungsvermögen sind Ihnen eigen. Wundern Sie sich über diese Deutung?

Nicht wahr, sie ist richtig? Nun will ich Ihnen verraten, dass ich Grafologe bin und Ihre Handschrift mir das Gesagte ausgespult hat. Da haben Sie des Rätsels Lösung, Berechtes.

Aum Ihr Neueres. Da gebe ich der Fantasie volsten Spielraum. Hören Sie:

Sie müssen groß und schlank sein, von biegamer Gestalt, Ihre Bewegungen sind weich und anmutig. Ihr Haar ist hellbraun, es lockt sich in weichen Ringeln um Ihr Gesicht, der Teint ist eher blau als rosig, aber es ist keine fröhliche Blässe. Nun die Farbe der Augen, hm! das ist am schwierigsten.

Sie hoffe, Sie sind blau mit langen, dunllen Wimpern und feinen, schwarzen Brauen; sie können kindlich, fröhlich lachen, diese blauen Augen, aber sie können auch ernst und nachdenklich dreinsehen. Sollte ich mich irren, so bitte ich Sie gütig, meinen Irrtum richtig zu stellen. Ihr Mund ist frisch geäfft und schön geformt, ein Grinschen im Kinn deutet auf Schalkhaftigkeit. Ich schwärme nämlich für Grinschen, der lohe Schelm steht darin.

So, da haben Sie Ihr Bild, den inneren und den äuferlichen Menschen!

Bitte um Gnade, wenn ich nicht das Rechte traf.

Mit besonderer Hochachtung  
Benno Hammer, Redakteur.

Geschichte folgt.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 10. November.

Großes Theater. „Der Königsteiner“. Lustspiel in 4 Akten von Karl Gustow, neu einstudiert. Es ist schon ziemlich lange her, seit ich den einzigen Friedrich Haase als „Thorane“ sah. Keiner seiner Kollegen hat ihn in dieser Rolle übertragen, auch Siegmund Friedmann, unser Gott, nicht, obwohl er eine künstlerische Reise und überaus sympathische Leistung bot. Leider das Werk kann man sich kurz fassen; es wurde in dem Mai- und Juniabend des Jahres 1849 geschrieben. In dem Vorwort zum Stück heißt es u. a. wörtlich: „Tag für Tag zogen unter den Fenstern seiner (des Dichters) Wohnung die Kanonen gegen den badischen Aufstand vorüber. Da sollte der behandelte Stoff dem bedrückten Herzen Erquickung geben. In dem Ton, wie ich den alten Goethe auftreten lasse, findet sich dieser Druck wieder.“ Gustow schrieb seinen „Königsteiner“ zur Goethe-Säumerfeier (28. Aug. 1849), das Stück ist ein Vorstudie auf den Jungling Goethe, der mit dem Königsteiner im Mittelpunkt der Handlung steht, es gibt einen Einblick in die zu seiner Zeit etwas verborrenen Familienverhältnisse im Hause des Kaiserlichen Hauses Goethe. Der französische General und Königsteiner nimmt während der Okkupation Frankfurts a. M. durch die französischen Quartiere im Hause Goethes. Dort gerät Mat. Goethe, der aus seinem französischen Haus kein Heil macht, mit dem General zusammen und wird infolge seiner beleidigenden Anzüglichungen gegen den Feind (die Franzosen) gefangen abgeführt. Der hochgebildete General Thorane, ein seltener Macé und Kunstschwärmer, zugleich ein durch bittere Erfahrungen stark sentimental und weislich gemacht erhabener Mensch, wird durch das sich bereits anfängende Genie des jungen Goethe, durch eine Dichtung desselben und seinen vornehmen Sinn so eingenommen, dass er dessen Befreiung frei gibt und dem jugendlichen Dichter aus seinen eigenen Erlebnissen einen Stoff gibt, den Goethe später in „Wahrheit und Dichtung“ verwendet und den wir auch in den „Geschwistern“ wiederfinden.

Sie begriff, dass er oft nicht zurechnungsfähig war, wie die heftigen Szenen machte, vor denen sie stand, dass Konstantin nicht für Dinge verantwortlich gemacht werden konnte, die er unter dem Druck seiner Krankheit jagte und tat. In diesem Sinne sprach sie auch gegen ihre Mutter aus, es ging auch durch Frau Haides Herz etwas Verblümtes, Verstehendes. Der Sommer war ungewöhnlich lang und schön, so recht dazu geeignet, das Welle und Kranken herzustellen. Mit heimlicher Freude beobachtete Frau Haide die Tochter und Enkelchen, die sich von Tag zu Tag erholten; bald entwickele sich jedoch, er bläuterte fröhlich und war von Eva unzerrniß und Karla schönes Gesicht gewann einen ruhigen, glücklichen Ausdruck, über den sich alle freuten, und möbte am meisten der Arzt, dessen Kunst sich auch hier glänzend bewährte. Alfred war aber so beschäftigt, dass er nur sehr selten nach Kapornhoff kommen konnte; seine Praxis in der Stadt wünschte, die höchsten Personen konzilierten ihn, es war Rödebach geworden, sich von dem jungen Deutschen beobachten zu lassen. Karla streckte ihm lächelnd die Hand hin. „Eva kann gehen“, sagte sie mit strahlendem Gesicht, „o! ich bin so glücklich!“ In einem weißen, gestickten Kleidchen trippelte der kleine Karla noch etwas zaghast auf den jungen Mat zu. „Mein tapfrer Mann, das geht ja wortreichlich.“ Gute Grottenbach erfreut. „Das ist Ihr Werk“, sagte Karla herzlich, „ich kann an zu glauben, dass mein Kind mir erhalten bleibt, ich doch Mutter, er hat ganz rosige Bäder bekommen und er hat prächtigen Schlaf und einen Appetit.“ Später plauderte Karla im neuverwachsenen Mutterglück. „Später sagten die vier unter den hohen Tannen vor dem Hause in Kapornhoff, würzig zog der Odem des Nadelholzes durch den Wald; es dünkte bereits, das Swielicht des Nordens sank hernieder, es waren leise „weiße Nächte“, in denen es nie recht dünktet werden will.“ Karla kannte durch Alfred Grottenbach ihres Mannes Leiden; sie hatte viel geweint, als sie es erfuhr, jetzt suchte auch sie in Gottes Rüfung still zu werden und nur noch das tiefste Mitleid gegen den Mann, den sie heiß geliebt, erfüllte ihre Seele.

Also: Sie müssen noch jung sein, es liegt etwas wie Blütenstaub auf Ihren Gedichten und Novellen.





so wurde die Länge dieses Baues von El Taso bis zur Küste des Stillen Ozeans sich auf ca. 770 Kilometer beaufenden. Ein Abonnement der "Singer Zeitung", Wälzmeister in Stuttgart, schüttet uns unter Bezugnahme auf obige Mitteilung betr. der "chinesischen Mauer" folgende Berechnung: Die Vereinigten Staaten Nordamerikas beschäftigen an der Grenze gegen Mexiko einen Drahtzaun zu erstellen, der dem Grenzschmuggel Einhalt tun soll. Die Länge desselben vom Atlantischen beginnt. Stillen Ozean beträgt 770 Kilometer. Da ich nun die Arbeit habe, mich um den Antritt desselben zu bewerben, so stelle ich Berechnungen an, deren Ergebnis nachfolgend mitgeteilt sei. Ich ging davon aus, daß der Bau, um wirksam zu sein, mindestens zwei Meter hoch sein müsse, das ergäbe auf 770 Kilometer = 770.000 Meter, eine Fläche von  $770.000 \times 2 = 1540.000$  Quadratmetern auf einer Seite. Der Bau muß aber beiderseits gestrichen werden, folglich sind es 8.080.000 Quadratmeter Gesamtfläche. Da eine dertartige Fläche von über 8 Quadratkilometer billig gefertigt werden muß, so lege ich meiner Berechnung den überaus billigen Preis von 60 Pf. für einen dreimaligen Antritt pro Quadratmeter zu Grunde. Meine Rechnung würde also demnach am Ende der Arbeit die höchste Summe von 1.848.000 Mark ausmachen. Fürs erste eine hübsche Summe für den Antritt eines Zaunes und wohl wert, über den "großen Reich" zu fahren. Zu dieser Berechnung gefielte sich sofort die Erwagung, wie viele Maler nötig wären, diese Arbeit fertig zu stellen. Dabei nahm ich an, daß ein Maler täglich 50 Quadratmeter streichen könnte, in einer Jahr mit 300 Arbeitsstagen also  $50 \times 300 = 15.000$  Quadratmeter. Zu obigen 1.848.000 Quadratmetern müssen 205 Jahre. Der Maler hat den Bau über dreimal anzustreichen, folglich braucht er 616 Jahre dazu. Unmöglich — sagte ich mir, der Mann braucht Hilfe! Ich muß an die Arbeit mindestens 100 Maler stellen. Diese 100 Maler brauchten also zu einem Antritt 2.06 Jahre, zu drei Anträgen 6.18 Jahre. Zu einem Auftrag aber 6 Jahre zur Ausführung zu beanspruchen, ist nicht angängig. Daraus ein Jahr wäre zulässig, mit ihm müßte ich zu dieser Arbeite 616 Maler anstellen, um den Auftrag in 300 Tagen = 1 Jahr fertig zu stellen. Wer submitte mit?!

Nordpolchwinder und Nordpolentender.  
König Rasmussen, 9. Nov. Von dem Grönlandforscher Knud Rasmussen, der sich zurück am Kap York aufhält, ist ein Bericht eingelaufen, den ein eingeborener Grönlandfischer von Estimos erhalten hat, die Gott begleitet haben. Darin heißt es: Am Februar verließ wir mit acht Schiffen Anoritot und erreichten nach vier Tagen Ellesmereland. Unser Begleiter verließ uns nach 18-tägiger Reise bei etwa 2½ Meilen Abstand vom Lande. Nach einer Schilbung der weiteren, nur furgene Reise und der Rückkehr nach dem Lande heißt es dann: Nähe dem Lande zeichnet Gott eine Karte. Auf die Frage eines Estimos, welchen Karle er gejährt, antwortete Gott: Meine eigene. Das war jedoch eine Lüge, weil die Karle weit über das Meer gelegt war, wo Gott mit seinen Begleitern nie gewesen ist. Gott schied während des Aufenthalts auf Kap Sparta fast unausgesetzt. Beim Wiedererscheinen der Sonne begannen wir die Heimreise. Erst vor Anoritot ließen wir die Schiffe zurück, Gott, der uns gute Belohnung versprochen hatte, betrieb uns nach der Heimkehr. — Rasmussen fügt hinzu: Die Estimousfänger sind durchaus glaubhaft. Während seines ganzen Zusammenseins mit den Estimos hat Gott nicht erwähnt, daß er am Nordpol gewesen sei. E noch der Entlastung seiner beiden Begleiter begann der Schwund. Die neuen Begleiter Gotts konnten sich nicht die Möglichkeit vorstellen, daß die zweite Mann lüge.

Kopenhagen, 9. Nov. Von Pearys Begleitern, den Estimos Iaqqeqal und Iffujet, erhielt Rasmussen auf gleicher Weise einen Bericht, der besagt: Vom Schiff reisten wir nordwärts. Im Februar sind wir, als wir Kapitän Bartlett verließen, hatte Peary verschiedene Observations gemacht. Als wir allein geliebt waren, wiederholte er seine Observations sehr oft. Wir waren so weit nordwärts gebrungen, daß die Sonne auch nachts hoch am Himmel stand und sich in einem Bogen bewegte, ohne auf und unter zu gehen. Nachdem Peary die Orde zum Salten gegeben hatte, setzte er die Reihe vom Saltenkunft mit zwei Mann fort und kam an gleicher Stelle nach zurück, indem er die Reihe hin- und zurück ohne Aufenthalt mache. Peary fragte bei seiner Rückkehr zu uns: "Gestern habe ich erreicht, was ich wollte!" Hier an dieser Stelle blieben wir zwei Nächte. Peary war eifrig mit Observations beschäftigt und schaffte die leiste Nacht überhaupt nicht. Wie lange Lagerreisen wir gemacht haben, wissen wir nicht. Da das Eis glatt war, fanden wir lange Straßen zurücklegen. Als wir das Schiff erreicht hatten, bemerkten wir eine Sonnenfinsternis am Nordpol. Von Pearys großer Freude merkten wir nichts. Erst bei seiner Ankunft an Bord des Schiffes gab er den Amerikanern und uns Grönländern ein großes Gefü.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.  
Geschlechungen: 8. Nov. Karl Götzberger von Neundorf, Trompeter hier, mit Paesta Gudina von Wörth — Alois Lang von Egental, Postkellner hier, mit Therese Dösel von Bühlertal.  
Geburten: 25. Okt. Erna Frieda, Vater Friedrich Müller, Friseur. — Anna Franziska, Vater Peter Gräf, Polizeiinspektor. — 29. Okt. Egon, Vater Willi Bräuer, Amtsvorsteher. — 30. Okt. Max, Vater Ludwig Planenberg, Gastwirt. — 31. Okt. Alois, Vater Karl Seiter, Wirt. — Siegfried, Vater Max Nussbaum, Kaufmann. — 1. Nov. Prinzessin Maria, Vater Hermann Bob, Schneider. — Karl Oskar, Vater Karl Jädicke, Metzgermeister. — 2. Nov. Adolf, Vater Julius Braun II., Zimmermann. — Johanna, Vater Walther August, Stadtbäcker. — 3. Nov. Aug. Hermann, Vater August, Schneider.

Todesfälle: 6. Nov. Maria Eberhardt, Privat, ledig, alt 88 Jahre. — Ferdinand Leutz, Geh. Hofrat, Seminarleiter a. D., Genannt, alt 81 Jahre. — 7. Nov. Eduard Stefański, Vater Willi, Armbanduhr Schuhmacher. — Stefanie Ullrich, ledig, alt 76 Jahre. — Lydia, alt 2 Monate 16 Tage, Vater Wilhelm Steinebronn, Bahnhofarbeiter. — Emma Göring, alt 27 Jahre, Ehefrau des Rathäublers August Arnold. — 8. Nov. Frieda Siegmund, Depoarbeiterin, ledig, alt 27 Jahre.

Handel und Verlehr.

Mannheim, 9. Nov. (Effekten-Börse.) Die Börse lieferte Lente in ruhiger Haltung. Kurveränderungen erfolgten bei Brauner Durlacher Hof-Alten, Roizis: 232 G., 234 B., Homburger Alt-Brauner vom. Messerherrn 54 G., 56 B., Röhren und Fabrikabfahrt-Alten 134.50 G., 155 B., und Zuckerraff. Waggon 190.75 G.

Brauner a. a., 9. Nov. (Schuhkurier 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amerikau 169.45, Itali. 50.60, London 20.45, Paris 81. — Wert 84.95, Privatbank 41½/100, 3½/100, 2% Divid. Reichsbank 92.50, 3½% Deutsche Reichsbank 88.65, 3½%, Preußische Notoufis 92.55, Österreichische Goldrente 98.25, Österreichische Silberrente —, 3½% Portug. 1. —, Badische Bank 133.20, Deutsche Bank 257. —, Düsseldorf, Landes 132.50, Rhein. Kreedit 138.80, Altein. Hypotheken, —, Ottoman 137. —, 3½%, Baden abgeht 96.40, 3½%, Baden in Markt 93.80, 3½%, dito 1900 91.60, 3½%, dito 1899. —, Bad. Industrie 190.75, Schindler 155.25, Majolinenfabrik Grüner 258. —, Karlsruher Weißgläsernfabrik 185. —, Hamburg-Amerika 144.13, Norddeutcher Lloyd 107.5.

Magdeburg, 9. Nov. Börsbericht. Normaude 88%. — S. 8.70—8.75, Radprodukte 75% o. S. 6.90—7.10, —, Watt. Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord

Hamburg ver Nov. 8.90—G. 8.95—B. 8.97½, G. 9.00—B. ver Jan-März 9.17½, G. 9.20—B. ver Mai 9.32½, G. 9.35—B. ver Aug. 9.52½, G. 9.55—B. ver Okt. 9.50—G. 9.55 B. Lebend: ruh.

Hamburg, 9. Nov. Schuhkurier. Kaffee good average Santos per Dez. 48¾, per März 48¾.

Antwerpen, 9. Nov. Kaffee Santos, good average per Nov 64—, per Dez. 63—, per Jan. 63—, per März 63—.

Antwerpen, 9. Nov. Amerikanisches Schweinefleisch 140.—

Bremen, 9. Nov. Petroleum. Standard wilte loco —, Baumwolle 76%.

Antwerpen, 9. Nov. Petroleum Nass. Disponibile 19.—, per Nov. 19½, per Dec. 19½.

London, 9. Nov. 1 Uhr. Aufang. Kupfer per Kassa 57.17.6, Kupfer 3 Monate 58.16.3 stet. — Zinn per Kassa 165.—, 9. Zinn 3 Monate 165.10.0 mat. — Blei spanisch 13.03.9, Blei engl. 13.10.0 ruh. — Zink gewöhnl. 24.—, 9. Zink swiss 24.15.0 stet.

### Großes Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag den 10. November 1910.

15. Abmts-Börse, der Abt. B (gelbe Abonnementkarten).

### Die Braut von Messina

oder:

#### Die feindlichen Brüder.

Trauerspiel mit Chören in vier Akten von Schiller.

Regie: Der In-tendant.

#### Personen:

Donna Isabella, Fürstin von Messina Maria Frauendorfer. Don Manuel, ihr Sohn Fritz Hera. Beatrice Melanie Ermarth. Cajetan, Ritter im Gefolge Henry Bick. Berengar, Don Manuels Sohn Mart. Manteuffel, Ritter im Gefolge Wilhelm Kempf. Bohemund, Ritter im Gefolge Felix Baumhöck. Roger, Don Cesars Hugo Höder. Lango, ein alter Diener der Fürstin Hugo Schneider. Langelot, Boten Felix Krones. Oliver, Ritter im Gefolge des Don Manuel Hugo Bauer sc. Hermann Benedict. Ritter im Gefolge des Don Cesars Ludwig Schneider sc. Die Alteiter von Messina. Inaben, Herold. Die Handlung geht in Messina vor. Große Panne nach dem zweiten Akt. Zogeslaufe von 11 bis 1 Uhr — Haupteingang. Abendkasse von halb 7 Uhr an. Anfang: 7 Uhr. Ende: nach halb 10 Uhr. Preise der Plätze: Ballon 1. Abt. Mt. 5.— Spar 1. Abt. Mt. 4.— u. w. Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wetterbericht des Centralbüros für Meteorol. u. Hydrom. vom 9. Nov. 1910.

Die tiefere Depression, die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse von Nord- und Mittel-Europa beeindrückt, bewegt sich nur wenig von der Stelle; am Morgen laut ihr Minimum — somit dies die heute hier mangelhaften Nachrichten aus dem Norden erkennen lassen — über Nordostindien. Hoher Druck lagert im Süden Europas. Das Wetter ist auf dem Festland meist trüb und regnerisch; in Süddeutschland sind seit gestern sehr erhebliche Regenmengen gefallen. Überdies wird es etwas leichteres Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.